universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Entstehung der katholischen deutschen Studentenbewegung in Österreich

Dörrer, Anton

München, 1924

Austria in Innsbruck

urn:nbn:at:at-ubi:2-11454

Austria in Innsbruck.

Zwei Tage nach „Alemannias" Auflösung, am 9. Juni 1864, konstituierten Schedle, Wolf, Heinz, Unterkircher und ein Fünfter, der später ausschied, die akademische Verbindung „Austria", der K. W. Virnich, einer der beiden norddeutschen Studenten, die auf die Umwandlung hingearbeitet hatten, als Konkneipant beisprang. Unterkircher schlug den Namen vor, er sollte ein Omen sein, daß ein Fähnlein getreuer Katholiken sich zusammengetan, um wieder vom akademischen Boden aus als echte Studenten einen idealen Freundschaftsbund fürs Leben zu bilden und sich als Männer im Sinne des christlich-deutschen Kulturideals für Heimat und Volk heranzubilden. [1])

„Arminia" (siehe Faksimile!), „Aenania" und „Bavaria"-Bonn wurden von der vollzogenen Gründung in Kenntnis gesetzt, die Münchener Verbindung um Cartellabschluß gebeten. Schon am 19. Juni erklärte sich diese durch Senior Ostrop freudigst bereit, in das erbetene Verhältnis mit „Austria" einzutreten, wofern letztere als Verpflichtungen übernähme,

[1]) J. Jung (Julius Ficker 1826–1902). Ein Beitrag zur deutschen Gelehrtengeschichte (Innsbruck. 1907, S. 292), erwähnt, daß Felix Stieve sich 1864 an der Gründung einer kathol. schen Studentenverbindung „Austria" beteiligt habe. Ein Anhaltspunkt hiefür findet sich weder in den Annalen der Verbindung noch in den Archivalien der Universität. Der Vater Friedrich Stieve (geb. 1804), Direktor des Gymnasiums in Münster i. W. bis 1852 und dadurch auch Fickers, dann Provinzialschulrat in Breslau, zuletzt Rat in der kath. Abteilung des Berliner Unterrichtsministeriums, starb 1878. Sein Sohn, 1845 zu Münster geboren, ein Schüler Fickers, starb als Münchener Hochschullehrer und Altkatholik 1898.

daß 1. die Mitglieder jeder Cartellverbindung als gleichberechtigt in die andere treten können, wenn sie ihre Studien an der Universität der anderen fortsetzen; 2. die Mitglieder zum äußeren Zeichen ihrer Einigkeit und Einheit ihre ausgetauschten Bierzipfel tragen und ihre Kneipen mit den Wappen der Cartellverbindung schmücken; 3. die Ehrenmitglieder der einen auch auf Wunsch und Anzeige von der andern Verbindung als solche aufgenommen und anerkannt werden. Gegen Ende des Jahres 1864 schloß „Austria" auch mit „Winfridia"-Breslau (und mit dem Studentenverein in Münster i. W.) ein ähnliches Bündnis. Somit war die Grundlage zu jenem Cartellverband geschaffen, der heute ungefähr 110 Verbindungen im Deutschen Reiche, in Österreich, in Danzig, der Schweiz, Tschechoslowakei und in Rumänien umfaßt und zum größten und verbreitetsten der deutschen Studentenverbände überhaupt zählt. Diese Gründung ist um so denkwürdiger, als sie zum erstenmale die Gemeinschaft aller katholischen deutschen Studenten ohne Rücksicht auf die staatliche Zugehörigkeit des einzelnen kundgibt und auf österreichischem Boden ausführt, unter Hervorhebung der gemeinsamen studentischen Aufgaben und der Lebensziele. Das Senfkörnlein, das durch „Austria" gesät wurde, hat gerade in Österreich vieltausendfältige Frucht getragen; es war der Anfang, der Ansporn und die stärkste Nährkraft für den einzigartigen Baum, der heute über die Donaulande seine Äste ausbreitet, wie kein zweiter, der auf akademischem Boden jemals gepflanzt wurde. An jeder Hochschule besteht wenigstens eine Cartellverbindung, an den meisten mehrere; überall stehen sie an der Spitze der katholischen Hörerschaft. So wurde Innsbruck zum Mittler zwischen dem katholischen Deutschland und Österreich unter der Studentenschaft und zum Vater deren Bewegung in Zisleithanien.

Zirkel, Farben und Wahlspruch waren bei „Austria" gleich der „Alemannia" geblieben. Auch die neuen Satzungen sind auf die der Vorgängerin aufgebaut. Die Paragraphen 1

bis 4, 13 bis 17 der „Austria“ decken sich mit den Paragraphen 1—3, 5, 10—15 der ersteren. Die neue Innung nennt sich eine Lebensverbindung und spricht damit deutlich aus, daß ihr Programm die Mitglieder für das ganze Leben verpflichtet und vereint. Genaueres wird über die Mitgliedschaft, über die Konvente und wissenschaftlichen Abende bestimmt.

Die junge Verbindung beschäftigten bald Fragen von großer Tragweite, die zum Teil noch heute besprochen werden: die Möglichkeit einer katholischen Universitätsgründung in Innsbruck oder Salzburg, die seit 1856 (Beschluß der deutschen Katholiken in Linz) gewünscht wurde, der Plan eines selbständigen Kommersbuches für die Cartellverbindungen, die Stellungnahme zu den akademischen Bonifazius- und Piusvereinen, die Verlautbarung der Jesuiten und der theologischen Fakultät, daß auf Grund der Bischofsbeschlüsse in Köln die Theologen ihrer Diözesen nicht Mitglieder farbentragender Verbindungen sein dürfen, wodurch eine nachteilhafte Trennung zwischen Geistlichkeit und weltlicher Intelligenz herbeigeführt wurde, endlich die offizielle Anerkennung der Verbindung durch die Statthalterei und durch den Senat, welch letzterer in der ihm unangenehmen Lage erklären konnte, vor Erscheinen eines die Studentenverbindungen anerkennenden und regelnden Gesetzes nicht in der Lage zu sein, die gewünschte Genehmigung auszusprechen (11. XII. 64.)

Im Wintersemester 1864/65 fand „Austria“ zum erstenmale Gelegenheit, sich bei einer öffentlichen und allgemeinen Veranstaltung der Studentenschaft zugunsten armer Kommilitonen auch gegen den Willen der Korps, die der Verbindung ihre Gleichberechtigung versagen zu müssen glaubten, mit Erfolg durchzusetzen. Das innere Leben verlief in eifrigem Zusammenwirken aller Mitglieder. Jede Woche fand eine Kneipe mit Vorträgen und ein Konvent statt. Der Monatsbeitrag schwankte zwischen 30 bis 40 Kreuzern. Zwangsweiser Repartitionen bedurfte es nicht. War einmal eine größere Ausgabe im kleinen

Haushalte zu bestreiten, so sammelte der Quästor freiwillige Spenden. Dabei bewährten Schedle und Wolf, obgleich sie zu den Unbemitteltsten zählten, stets besonderen Opfermut, zeichneten z. B. für studentische Wohlfahrtsveranstaltungen meist ansehnliche Beiträge, um die reichen Hörer mindestens zu gleich hohen Spenden zu veranlassen, ohne manchesmal zu wissen, wie sie sich die für ihre Verhältnisse beträchtlichen Summen erübrigen werden.

Nach außen traten die „Austrier" zumeist mit dem dreifarbigen Band, die Begeistertsten und Vermöglichsten auch schon alltäglich mit „Hauben" (Mützen) auf und standen den Korps im Couleurtragen in nichts nach. Zur Versammlung der Cartellverbindungen beim Würzburger Katholikentag entsandte die Verbindung Wolf und Schedle als Vertreter, wodurch sich das Verhältnis bei persönlicher Befreundung zu einem familiären Bruderbunde festigte. Damals dürfte „Austria" die ersten schwarzen Fläuse angeschafft haben. Jedenfalls trugen die Chargierten der Verbindung im Jahre 1866 „Wichsen", während die der Korps noch mit Cerevis und Schlägern allein paradierten. Wenn in späteren Jahren österreichische Burschenschaften und dann auch Korps gegen die studentische Kleidung der katholischen Verbindungen aufgetreten sind, so konnte dies nur in voller Nichtbeachtung des geschichtlichen Herzangs geschehen, da vor ihnen die akademische Verbindung „Austria" im Sinne der „Nationen" und der christlichen Burschenschaft der Freiheitskriege sie zu Recht trug — zum Muster für andere österreichische Korporationen! Ein Blick auf die photographischen Bilder der österreichischen Korporationen kann jedermann von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugen.

„Austrias" Personalstand hob sich bis Jahresschluß auf 14, bis Ende des Sommersemesters auf 25 Mitglieder.[1]) Mit dem Fortbestand der Verbindung wurde nun gerechnet. Das

[1]) Im S.S. 1914 nahm „Austria" das tausendste Mitglied auf; im S.S. 1924 dürfte das 1500. seinen Eintritt vollziehen.

Mißtrauen der konservativen Kreise gegenüber der Verbindung begann bei Weiterblickenden abzunehmen, der rigorose Standpunkt der theologischen Fakultät wurde in Einzelfällen gemildert (um wieviel rascher wären Verbindung und katholische Akademikerschaft aufgeblüht, wenn zugleich auch die junge Geistlichkeit in die Bewegung eingetreten wäre und viele Vorurteile hätte beseitigen können!) Unter der Studentenschaft erblickte man in „Austria", wenn sie auch von Bauernsöhnen gegründet und ohne die Mittel und Macht der Korpskreise sich selber ihre Stellung erringen mußte, eine ehrliche Stütze in den vielfachen Kämpfen um die tatsächliche Gleichberechtigung aller Studenten, die von den Korps zwar programmatisch ausgesprochen, aber durch ihr Auftreten zu ungunsten der Obskuranten und ärmeren Hörer beeinträchtigt wurde. Mancher angesehene Obskurant wie Kathrein, Wackernell, v. Riccabona, Potschka, der bisher eine zuwartende Stellung eingenommen hatte, wurde aktiv, und so gestaltete sich die erste Begehung der Gründung als eine kleine Anerkennung der neuen Verbindung.

Nun hieß es, Jung-Österreich an der alma mater oenipontana sicher zu stellen und innerlich auszugestalten. Da brach der Krieg herein, der schließlich auch das engere Heimatland bedrohte. Die „Austrier" zogen unter Führung des Prof. Ficker mit den Korps als akademische Legion an die Landesgrenze, wo sie nahezu ein Vierteljahr standen. Ficker erhielt eine kaiserliche Auszeichnung. Der unglückselige deutsche Bruderkrieg vermochte das Freundschaftsband des C.V. nicht zu zerreißen. „Austria" hielt unbedingt an dem einheitlichen Volks- und Kulturgedanken bei aller Wahrung österreichischer Selbständigkeit fest und versprach sich gerade durch den Zusammenschluß aller gleichgesinnten Studenten eine Gesundung und Wiedererstarkung des deutschen Volkes am Inn wie am Rhein und an der Donau. Gerade diese jungen Akademiker christlich-deutscher Weltanschauung dachten viel deutscher als die „national Bewußten" der nächsten Jahrzehnte. Und gerade

von österreichisch-liberaler und deutsch-nationaler Seite drohte der Verbindung neue Gefahr. Es kam die schwere innerpolitische Wendung in Österreich: eine liberale Staatsregierung, ein liberaler Statthalter in Tirol, der sozusagen über Nacht auch den Gemeinderat der Landeshauptstadt, der noch unter Bürgermeister Rapp den Deutschen Katholikentag in Innsbruck aufs herzlichste begrüßt hatte, auch in eine liberale Mehrheit verwandelte. Josef Hirn, der Historiker Tirols, hat die nun folgende harte Zeit der Verbindung, der er damals vorstand und mit treuer Schützenhilfe der Helveter das gefährdete Leben rettete, in der Festschrift zum 50jährigen Bestande veranschaulicht. Ihr folgte die romantische Genieperiode „Austrias" mit den dichterisch begabten Senioren August Lieber, Karl Domanig, Adolf Bruder und Alfred Ebenhoch, aus der ein Miniaturbild in dem Bändchen „Karl Domanig als Student" festgehalten wurde. Ebenhoch konnte die erste, natürlich geheime farbentragende katholische deutsche Mittelschulverbindung „Teutonia" am Innsbrucker Gymnasium, die durch die „Austrier" in die Wege geleitet worden war, 1876 begrüßen.

Im Jahre 1864 hat der C.V. eigentlich erst seine breite Grundlage durch den Beitritt „Winfridias" und „Austrias" erhalten, die großen Stützpfeiler im Nordosten nnd Süden deutschen Sprachgeistes. Der Eintritt „Austrias" bedeutete für ihn noch besonderen Gewinn, da sie die erste Korporation war, die seine Prinzipien und Farben in Österreich zur Geltung und zu Ansehen brachte. Bei ihrem starken Anwachsen seit 1870 sicherte „Austria" dem C.V. seinen bedeutsamen Aufstieg, während der Stand der katholischen Studentenverbindungen in Deutschland um 1864 noch kein ermutigender war. Im Sommersemester 1864 ging die Verbindung „Arminia" in Bonn ein. Daß ihre Namenskollegin in Innsbruck bald dasselbe Schicksal traf, ist schon erwähnt worden. „Alenania" schreibt denn auch an „Austria" am 1. Juli 1864: „Möchten

wir vor einem ähnlichen Vorkommen bewahrt bleiben, möge bald jede Universität Deutschlands edle Jünglinge sehen, die mit Mut und Selbstverleugnung es wagen, in den Kampf für höhere Ideen einzutreten. Möge auch Austria, die jüngste im Bunde, kräftig leben, blühen und wachsen. Dies wünscht, herzlichst grüßend, die ganze Aenania". Tatsächlich bildete „Austria" bald nicht bloß Ersatz für jene Verluste, sondern konnte sich wiederholt als stärkste Verbindung im C.V. einstellen, übernahm den Vorort und die C.V. in Innsbruck. Die kleinen, eindringlichen Prinzipien des „Austriers", auch als Akademiker mit Kirche und Volk und Heimat zu fühlen und zu denken, keinen Zwiespalt zwischen Glauben und Wissen, Denken und Tun aufkommen zu lassen, zogen viele Söhne des Landes an. Mehr und mehr wuchs auch die Zahl der Studenten, die trotz des zeitweiligen Prügelkomments, den „freiheitliche" Mitstudenten zur Betätigung ihres Freiheitsgedankens und ihrer Fremdenverkehrspropaganda unter den Augen akademischer und städtischer Behörden auszuüben sich die Ehre gaben, aus den deutschen Bundesstaaten an die alma mater oenipontana zogen, sei es um des Tiroler Landes, seiner Berge und der Kommilitonen oder der angesehenen theologischen Fakultät willen, und der „Austria" beisprangen, so daß die Hälfte der „Austrier", Rheinländer, Westfalen, Schlesier oder Süddeutsche ist. Aber auch die Schar der Vorarlberger, der Salzburger und Oberösterreicher, mehrte sich von Jahr zu Jahr und so verteilte sich allmählich die Altherrenschaft über die verschiedenen österreichischen und reichsdeutschen Länder und wirkte wie ein Sauerteig in Berufsstellungen, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben. Aus ihr gingen hervor Kardinal Erzbischof Dr. Franz Bettinger und Prälat Dr. Jos. Wilpert, Vizepräsident und Landeshauptmann Dr. Th. Frh. v. Kathrein und Minister Dr. A. Ebenhoch, die Dichter K. Domanig und J. Seeber, die Gelehrten Dr. J. Hirn, Glasschroeder und Pernter — doch, wer vermag all die Namen und Verdienste

anzuführen? Wer will die Lebenden rühmen?! — Vor allem waren es Männer, würdig des Tiroler Landes, Deutsche, Katholiken! „Wie die granitnen Felsen ihrer Heimat standen sie da, fest entschlossen, jedem Feind zu trotzen, jeden Hieb der Gegner zu parieren, den Platz an der Sonne sich zu erkämpfen. Schulter an Schulter, einer für alle und alle für einen, so stehen sie vor unseren Blicken, ein Bild harmonischer Eintracht und herzlicher, inniger Freundschaft in trüben Tagen der Not wie in heiteren Stunden der Freude ein festgeschlossenes Ganze." („Academia" XXVII, 3).

Wenn wir heute rückschauend uns die Bedeutung der Gründung der ersten katholischen deutschen Studentenkorporation an einer österreichischen Hochschule vergegenwärtigen wollen, so müssen wir uns vor Augen führen, daß sie zu einer Zeit unternommen wurde, als in Österreich überhaupt sich die ersten Vereinigungen an Hochschulen öffentlich (im Geheimen freilich Korps schon früher ihre Vorläufer) gebildet hatten, Landsleute sich zu einem geselligen Kreis, Sänger sich zu einer Liedertafel, Kneipbrüder sich zu Mensuren und Duellen zusammenfanden, ohne daß diese Gründungen eine bestimmte, gemeinsame Weltanschauung, genaue programmatische Ziele kannten, die sie bis zur Gegenwart aufrecht erhielten, wofern überhaupt ihre Gründung ununterbrochen bis zum heutigen Tag bestanden hat. Es muß einmal festgelegt werden, daß „Austria" die einzige österreichische Studentenkorporation ist, die als akademische Farbenverbindung gegründet, ununterbrochen — während der Kriege von 1866 und 1914—1918 freilich fast nur im Felde — durch sechzig Jahre bestand, ohne auch nur etwas von ihren Prinzipien, grundlegenden Satzungen oder Farben in einer Richtung aufgegeben zu haben, und daß es gerade „Austria" war, die als erste, von heimat- und volkstreuen Hochschülern gegründet,

es für selbstverständlich fand, daß auch nur volks- und heimattreue Studenten in ihren Reihen Aufnahme finden und daß jeder gleichgesinnte Volksgenosse als Freund und Bruder willkommen ist. Daß ein volks- und heimattreuer Student auch auf festem religiösen Boden stehen müsse, diese Selbstverständlichkeit mußten die „Austrier" im Zeitalter des Liberalismus hervorheben. Darin fanden jene, die von dieser Selbstverständlichkeit abgerückt waren, einen Trennungsgrund in der Studentenschaft und eine Schädigung liberaler und völkischer Anschauungen. „Austria" hat als erste österreichische Studentenkorporation den Anschluß an die Kommilitonen in Deutschland, unter Aufopferung ihrer vorausgegangenen Gründung, gesucht und gefunden und in einer Weise gefördert, wie ihn keine sogenannte nationale Innung nachzuweisen in der Lage sein dürfte. Dabei hat „Austria" sich stets zur österreichischen Heimat, zum Donaustaat bekannt und durch Jahrzehnte ihren staatserhaltenden Patriotismus auf der Hochschule und im Leben betätigt, in denen nationale Studenten ihn verhöhnten und hochmögende Kreise die katholische Verbindung vorgeblich wegen ihrer prinzipiellen Ablehnung des Duells und der Mensur abgeneigt, ja feindlich gesinnt waren und selbst der Kaiser solchen Anschauungen Ausdruck verleihen zu müssen glaubte.